

tem, liebeichem Tone. „Ich bitte Sie, erholen Sie sich doch! Ich begreife Ihren Schrecken nicht!“ —

„Ach“, stöhnte endlich das arme, gepresste Herz, „ich — wollte mich zu der vakanten Stelle melden — aber jetzt sehe ich ein, ist durch einen dummen Streich meine Hoffnung dahin! Ach, Herr Konsistorialrat, können Sie mir vergeben?“

„Warum denn?“ fragte Münscher; „habe ich Sie doch als einen tüchtigen Meister in Ihrem Fache kennen gelernt, als Sie mich für einen jüngeren Kollegen hielten, und als einen Mann, dem die Schule warm am Herzen liegt?“ —

„Ach, daß ich auch so blind und dumm sein konnte!“ rief der Arme.

„Nun, Ihr Versehen war so groß nicht“, tröstete ihn der gute Münscher; „bin ich denn nicht auch ein Lehrer, wenn auch nicht gerade in einer Dorfschule! Männer wie Sie“, fuhr er dann fort, „können wir gar wohl gebrauchen. Also die vakante Stelle möchten Sie gerne haben?“

Jetzt wurde es dem alten Ehrenmanne um das Herz etwas leichter. Er wagte es, in das milde Auge des freundlichen Münscher zu blicken und gewann endlich, auf dessen bittendes Zureden, seinen Mut wieder, so daß er seine Bitte vortragen konnte. Es bedurfte der Bittschrift und der Zeugnisse gar nicht. Er nahm die Ernennung zu dem bessern Amte, das seine Alterssorgen milderte, mit in die Heimat. Niemand war glücklicher, als der gute Alte. Aber von seiner Seelenangst redete er oft und sagte dann: „Wenn mir noch hunderte von jungen Kollegen begegnen, ich examiniere gewiß keinen mehr unterwegs, mag er singen können oder nicht!“ —

---

XIII.

Aus dem Leben des Landgrafen

**Ludwig VIII. von Hessen-Darmstadt.**

1.

In einem Dorfe einige Stunden von Darmstadt lebte zur Zeit, als Landgraf Ludwig der Achte regierte, ein Schullehrer, dem es an Kinderschen nicht fehlte, nämlich nicht in der Schule, sondern in seiner eigenen Familie, wohl aber sehr an den Mit-